

§ 2. Die Beobachtung der Fest- und Fasttage in gemischten Ehen. 1. Die Frauen der ruthenischen Geistlichen haben den Ordinarius um die Erlaubnis zu ersuchen, Fest- und Fasttage nach ruthenischem Ritus beobachten zu können. — Decr. Dc. — Die Dispensation, welche sie als Delegaten des heiligen Stuhles zu geben vermögen, behalten sich die Bischöfe (Archiep. Leop. r. l. et episc. Premisl. r. l.) vor. — 2. a) Um schwere Unzukömmlichkeiten in den Familien gemischten Ritus zu verhüten, ist beim Ordinarius die Genehmigung dafür nachzusuchen, daß die Fest- und Fasttage von allen Angehörigen desselben nach einem Ritus beobachtet werden, wenn die Eltern so übereinkommen. Eine Aenderung des Ritus läßt sich indes daraus nicht herleiten. Die Bischöfe können ebenso die Dienerschaft in Mischehen dispensieren, daß diese sich der eben gedachten Vereinbarung der Eheleute betreffs der Fest- und Fastenordnung anschließt. — Decr. Dc. — Die Erzbischöfe und Bischöfe beider Riten haben für die Dispensertheilung an die Diener die Pfarrer subdelegiert. b) An Sonntagen und denjenigen Festtagen, welche in beiden Riten auf denselben Tag treffen, können Gatten, Kinder und Diener der Andacht in der ihrem eigenen Rite entsprechenden Kirche beizohnen. — Decr. Dc.

## Die s. Casa in Loreto.

Von Josef Kreschnička, Religions-Professor in Horn (N.-De.)

In dem weltberühmten Gnadenorte Loreto in Italien rüstet man sich, wie schon einige Jahre her, so auch heuer, zu einem besonderen Centenarfeſte. Sechshundert Jahre werden es am 10. December 1894, daß das nazarethanische Haus, in dem Maria, die seligste Jungfrau, den Engelsgruß erhalten und vom heiligen Geiste empfangen hat, von Tersatto, wo es nach seiner Uebertragung aus Galiläa über drei Jahre gestanden, nach Italien gebracht wurde. Es sind mehr als zweihundert Schriftsteller, welche im Laufe der Zeiten über das heilige Haus in Loreto geschrieben haben und für die Echtheit desselben eingestanden sind. Gegenüber den Meinungen derjenigen, welche die verschiedenen Uebertragungen nur als eine fromme, sinnige Sage angesehen wissen wollten oder sich gar in Spötteleien über das angebliche Wunder ergiengen, sind Schriften von solchen erstanden, die es sich zur Aufgabe gesetzt, die wunderbaren Uebertragungen als historische Thatsache zu erweisen. Wer die Möglichkeit eines Wunders überhaupt zugibt, für den liegen auch die lauretanischen Ereignisse nicht im Gebiete der Unmöglichkeit. Es ist ein Protestant — Hoppel mit Namen — gewesen, der diesbezüglich also sich geäußert: „Obſchon dies kein Glaubens-Articul ist, gleichwohl, wann ich mich erinnere, was in derselbigen vom Engel geredet worden, zu der Jungfrauen Maria, nämlich: Non est impossibile apud Deum omne verbum,



so kann ich leichtlich glauben, daß derjenige, welcher diese Welt dahin setzte, wo zuvor gar nichts war, und daß der, welcher machen kann, daß ein Engel das Primum Mobile, und große Gebäu des Himmels umdrehet, auch gar bald durch seine Engel eine kleine Kammer anders wohin führen könne". Die Wahrheit dieser wunderbaren Ereignisse als einer historischen Thatsache wird aber bewiesen durch vielfache Zeugnisse. Sind diese nicht aus dem Wege geräumt, müssen sie vielmehr als genügend erachtet werden, so ist es nicht leichtgläubig, sondern nur vernünftig, das wunderbare Geschehnis anzunehmen. Sechszundvierzig Päpste haben sich, sei es durch Wort, sei es durch die That oder durch beides zugleich, für die Echtheit des heiligen Hauses als desjenigen, das einst in Nazareth gestanden, erklärt. Eine große Zahl Heiliger hat sich gesehnt, im lauretanischen Hause, das sie als das einst in Nazareth gestandene betrachteten, zu beten und haben dorthin ihre Wallfahrt gemacht. Doch abgesehen von der Autorität der Kirche, die sich wohl hütet, für eine Sache einzustehen, deren Wahrheit nicht genugsam beglaubigt ist, abgesehen von dem Ansehen der Heiligen, die gerade in diesen Sachen, ich möchte sagen, instinctiv das Richtige treffen — andere Gründe sind es noch, die für die Wahrheit unserer Sache sprechen, nämlich solche, „auf welche hin man überhaupt eine andere Thatsache der Geschichte annimmt. Und die Argumente zugunsten unseres wunderbaren Ereignisses sind bei weitem überzeugender, als sämtliche, die dagegen angeführt werden, die alle widerlegt werden können, so zwar, daß die Schwierigkeit, die Sache für falsch zu halten, unendlich größer ist, als die Schwierigkeit, sie für wahr zu halten.“<sup>1)</sup>

Im folgenden sei in Kürze<sup>2)</sup> von den Uebertragungen des heiligen Hauses die Rede. Vorerst sei die geschichtliche Materie, um die es sich handelt, angeführt.

Am 18. April 1291 war die letzte Schutzwehr der Kreuzfahrer in Palästina, Akkon (Ptolemais), gefallen und das heilige Land war wieder in der Macht der Ungläubigen. Wie um die Mühen des Abendlandes in den vorhergehenden gewaltigen Kämpfen zu belohnen, sollte ein kostbares Geschenk demselben gegeben werden. Am Morgen des 10. Mai 1291 bemerkten einige Einwohner von Tersatto in Dalmatien ein Häuschen auf einem Hügel, der zwischen ihrem Städtchen und Fiume sich befindet. Die Anhöhe selbst hieß Kaunizza. Das Häuschen stand ohne Grundmauer da, hatte einen Kamin und ein Glockenthürmchen. Das Innere der Ausstattung wies auf eine Kapelle hin. Besonders fiel auf ein Altar und zur Rechten desselben eine Statue der seligsten Jungfrau Maria, wie sie das Jesuskind

<sup>1)</sup> J. Spencer Northcote „Berühmte Gnadenorte U. L. Frau“ übersetzt von L. B. Studemund, Köln 1869, S. 78. — <sup>2)</sup> Ausführlich wird die Geschichte der Uebertragungen des heiligen Hauses behandelt in des Verfassers Buche „Das heilige Haus von Loreto“, historisch-kritische Untersuchungen, St. Pölten, Preisvereinsdruckerei 1894. (Selbstverlag, Horn N. = De.).



auf den Armen hat, aber auch ein Schrank zur Aufbewahrung von Geräthschaften, wie auch etwas, was man für einen ehemaligen Feuerherd hätte halten können. Groß war das Erstaunen; man wußte zu genau, daß an der Stelle, wo jetzt das Gebäude stand, früher ein solches niemals sich befunden. Die Kunde von dem erschienenen Häuschen verbreitete sich schnell in der ganzen Umgebung. Bald sollten die Leute Aufschluß erhalten. Der Pfarrer von Tersatto, Alexander mit Namen, der damals schwer krank darniederlag, hatte nachts eine Vision, in der ihm die seligste Jungfrau bedeutete, daß das neuerichienene Häuschen ebendasselbe sei, das ihr zu Nazareth als Wohnung gedient und das schon zu Zeiten der Apostel in ein Kirchlein sei umgewandelt worden. Zum Beweise für die Wahrheit des Gehörten sollte er allsogleich vollständige Gesundheit erhalten. In der That war der fromme Seelenhirt plötzlich gesund. Die Pfarrkinder sehen am Morgen ihren Seelsorger, den sie schwer krank wußten, hingehen zur neuerichienenen Kapelle, erfahren dort auch aus seinem Munde die Aufklärung über all das Geschehene. Doch sollte die Sache noch näher untersucht werden. Nikolaus Frangipani, damals Statthalter von Dalmatien, ordnete eine Commission nach Nazareth ab. Sie bestand aus vier Mitgliedern, unter diesen auch Pfarrer Alexander. In Nazareth sah man die Fundamente, wo das heilige Haus gestanden: Die Maße dieser stimmen mit denen des Häuschens in Tersatto zusammen. Außerdem erzählten die wenigen in der Stadt gebliebenen Christen, daß das heilige Haus verschwunden, und gaben für dies Ereignis eine Zeit an, die mit der Zeit der Ankunft des Hauses in der Heimat ebenfalls übereinstimmte. Mit diesem Ergebnis kehrte die Commission nachhause zurück. Doch nur eine verhältnismäßig kurze Zeit sollte das Heiligthum in Tersatto bleiben. Am 10. December 1294 verschwand es und ließ sich nieder an der entgegengesetzten Küste des adriatischen Meeres, nahe der Stadt Recanati im picenischen Gebiete in einem Walde, der, wie die bewährtesten und ältesten Schriftsteller über das heilige Haus berichten, einer Frau, mit Namen Laureta, gehörte, weßwegen auch das Haus selber das „lauretanische“ genannt wurde. In dem Walde, wo die Wallfahrer durch Wegelagerer bedroht wurden, blieb es nicht ganz acht Monate, da es auf einen nahen Hügel, der zwei Brüdern aus der Familie der Antici gehörte, getragen wurde. Um die zahlreicheren Votivgeschenke, die zu Ehren des Heiligthums gebracht wurden, entstand unter ihnen aber Streit, und nach wenigen Monaten, noch im Jahre 1295, wurde es neuerdings übertragen und niedergestellt mitten auf die Straße, an jenen Platz, wo es jetzt noch steht, überwölbt von einer prächtigen Kathedrale. Die wunderbare Ankunft und die Versetzungen innerhalb kurzer Zeit auf picenischem Gebiete führten naturgemäß das Volk auf den Gedanken, daß das erschienene Haus ein besonderes Heiligthum sein müsse. Eine nähere Aufklärung folgte. Da sich der Ruf von dem lauretanischen Hause auch nach



Dalmatien verbreitete, so kamen Leute von dort, da von ihrer Gegend ja das nazarethanische Heiligthum verschwunden. Sie erkannten in dem Häuschen dasselbe, welches einst in Tersatto gestanden. Ihre Aussage wurde bestätigt durch einen Einsiedler, der in einer Vision die Versicherung erhielt, das neuerschienene Haus sei das der seligsten Jungfrau, das einst in Nazareth, später in Tersatto gestanden. Weitere Gewißheit brachte eine Untersuchung, die durch eine Commission von 16 Männern, die sich nach Nazareth und Tersatto begab, veranstaltet wurde. Im Jahre 1296 war die Prüfung der Angelegenheit beendet, und das Resultat derselben in verschiedenen Documenten, versehen mit den Unterschriften der Mitglieder der Commission, niedergelegt. — So in Kürze die wunderbare Begebenheit.

Um die Uebertragungen des heiligen Hauses als historische Thatfache aufzuzeigen, muß ein dreifaches bewiesen werden: 1. Dafs das heilige Haus bis 1291 in Nazareth gestanden; 2. dafs es von da in diesem Jahre nach Tersatto übertragen worden; 3. dafs es von diesem Orte nach Italien gebracht worden sei.

#### 1. Das heilige Haus befand sich bis zum Jahre 1291 in Nazareth.

Es ist klar, dafs die Apostel das Haus der seligsten Jungfrau, in dem das Wort Gottes Fleisch geworden, hoch in Ehren gehalten haben. Es stimmt das ganz überein mit der Sitte der ersten Christen, solche durch wichtige Ereignisse aus dem Leben des Heilandes oder seiner seligsten Mutter geheiligte Gebäude durch besondere Verehrung auszuzeichnen. So wurde auch das heilige Haus zu Nazareth in eine Kapelle umgewandelt. Die fromme Kaiserin Helena, Constantins Mutter, ließ über dem heiligen Hause eine Kirche erbauen. Wir schließen das aus einer Stelle des hl. Paulinus in seinem XI. Briefe an Severus, wo es von der hl. Helena heißt: „Aedificatis basilicis contextit omnes et excoluit locos, in quibus salutaria nobis mysteria pietatis suae incarnationis et passionis et resurrectionis atque ascensionis sacramenta dominus redemptor impleverat“. Wenn sie alle Orte, die an die Menschwerdung des Heilandes erinnern, überdecken und ausbauen ließ, so kann man doch nicht annehmen, dafs sie gerade Nazareth und dort das Haus der Incarnation vergessen habe. Bei Nicephorus Callisti lesen wir in der That von der hl. Helena: „Inde orientem versus descendens Nazareth pervenit et salutationis angelicae domo reperta deigenitrici peramoenum excitavit templum“. (Lib. VIII. c. XXX.). Die Pilgerberichte über Nazareth aus den verschiedenen Jahrhunderten bis zu jenem, da das heilige Haus übertragen worden, mögen hier übergangen werden. Im 13. Jahrhunderte nämlich besuchte König Ludwig IX. von Frankreich Nazareth, wohnte in demselben Gemache, in dem die Jungfrau Maria durch den Engel begrüßt worden, der heiligen Messe bei und empfing die heilige Eucharistie. Dann hörte er noch eine heilige Messe an, welche vom päpstlichen Legaten Otto,



Cardinalbischof von Frascati, gelesen wurde. Dieser Bericht stammt aus dem Herbst des Jahres 1253, sechs Monate, bevor Ludwig Palästina verließ. Desgleichen schreibt aus dem 13. Jahrhunderte ein Johannes von Würzburg über Nazareth und das heilige Haus also: „.... in ipsa civitate Nazareth (Maria) nata esse dicitur; et quidem in eodem cubiculo, ubi et postmodum ex obumbratione s. spiritus ad angelicam salutationem concepit. Hoc adhuc ibidem ostenditur in loco distincto: ut praesens vidi et notavi.“<sup>1)</sup> Wir haben hier einen urkundlichen Beweis weiter, daß nicht nur in früheren, sondern auch im 13. Jahrhundert das heilige Haus bestanden habe, da es Johannes, der Priester von Würzburg, selber gesehen. Im Jahre 1263 wurde Nazareth durch Sultan Bibars schrecklich verwüstet. Die Zerstörung der Verkündigungskirche war aber keine vollständige, sondern beschränkte sich mehr auf die Südseite, wie aus einem im Frieden zu Alfa 1283 mit Melek Mansur Kalaun abgeschlossenen Vertrage hervorgeht. Nun befand sich das heilige Haus gerade an dem verschont gebliebenen Nordtheile. Auch spätere Autoren zeugen dafür, daß die Verkündigungskirche nicht vollständig zerstört wurde. Wilhelm von Bandensel, ein deutscher Ritter vom Orden des hl. Johannes von Jerusalem, der mit seinem Kanzler um das Jahr 1336 Nazareth besucht hatte, berichtet: „In hoc loco pulchra fuit ecclesia atque magna, sed quasi destructa“. Ein Schriftsteller<sup>2)</sup> über das heilige Haus schließt daraus ganz richtig: „Es bedarf keines Beweises, daß eine Kirche, die im Jahre 1336 nur beinahe zerstört war, im Jahre 1263 nicht ganz zerstört sein konnte, und daß es daher vollkommen möglich ist, daß ein besonderer Theil der Kirche (das heilige Haus), welcher, wie wir wissen, 1253 noch existierte, auch im Jahre 1291, welches Datum man für die Uebertragung nach Dalmatien annimmt, noch dagewesen sein könne.“

2. Am 10 Mai 1291 erfolgte die Uebertragung des heiligen Hauses von Nazareth nach Tersatto (bei Fiume), wie es im Martyrologium heißt und im Brevier in der VI. Section am Feste Translat. almae Domus. Als Beweis für dieses Ereignis haben wir einestheils schriftliche Berichte, andernteils die Tradition des Volkes in Dalmatien, Illyrien und Kroatien. Die schriftlichen Zeugnisse, welche aus der Zeit der Uebertragung selbst oder aus späteren, aber der bewußten Begebenheit näher stehenden Jahren stammen, haben diejenigen Männer zu Verfassern, welche besonders die Uebertragung nach Voreto und an die verschiedenen Stellen, die es in Italien eingenommen, zum Gegenstande ihres Berichtes, beziehungsweise Untersuchung, haben. Sie stammen also aus jenem Lande, wo das heilige Haus jetzt steht, aus Italien, und werden

<sup>1)</sup> Bernard Pez, Thesaurus anecdotorum, tom. I. p. III. pag. 487. —

<sup>2)</sup> Spencer Northcote, l. c. S. 88.



bei Begründung der Translation aus Dalmatien nach Italien noch kurz angeführt werden. Aus der Gegend des ersten Aufenthaltes der s. Casa in Europa schrieben historisch-kritisch Mehrere über das wunderbare Ereignis, so P. Franz Glavinich, Franz Marotti, P. Clarus Pasconi.<sup>1)</sup> Wenn wir die Zeit in Erwägung ziehen, in der die Genannten lebten — 17. und 18. Jahrhundert — beziehungsweise ihre Schriften herausgaben, so müssen wir sagen, dass sie in einer der Thatfache, die sie berichten oder deren Wahrheit sie vertheidigen, bereits recht entfernten Zeit gelebt und geschrieben haben. Dafür aber müssen wir auch erklären, dass sie sich auf die ältesten Berichte, ja auf solche direct aus der Zeit, in welcher die Uebertragung des heiligen Hauses nach Tersatto sich abgespielt, gestützt haben, nämlich auf Aufzeichnungen in den Archiven von Tersatto, Segnaia u. Glavinich war im Jahre 1614 Guardian in Tersatto. Ihm stand also noch das Klosterarchiv daselbst zur Verfügung, das erst 1629 einem Brande zum Opfer fiel. In die Schriften des städtischen Archivs, die erst später nach Venedig gebracht wurden, konnte er ebenfalls Einsicht nehmen. Abschriften der Originaldocumente haben auch die nachherigen Schriftsteller eingesehen. Solche Copien müssen nämlich noch im 18. Jahrhunderte vorhanden gewesen sein; denn ein Josef Cavalleri, Doctor des bürgerlichen und canonischen Rechtes, bezeugt in einem vom 19. Februar 1735 datierten amtlichen Schriftstücke, dass die Berichte im Buche des Pasconi ganz richtig seien und vollkommen mit den alten Schriften des Archivs im Convente zu Tersatto übereinstimmen. Diese Urkunde wurde auf Verlangen Martorellis ausgestellt, welcher, als er mit der Abfassung seines Werkes „Teatro storico della s. casa Nazarena“<sup>2)</sup> beschäftigt war, sich anfragte, ob er auf Pasconi sich verlassen könne. Wie Pasconi, so hat auch Marotti an das Werk des Glavinich die Sonde der Kritik gelegt, jedoch durch älteste echte Documente die Berichte desselben nur bestätigen können.

Außerdem sprechen noch andere Zeugnisse für unser Ereignis, nämlich solche aus und auf Stein. Nach dem Verschwinden des heiligen Hauses von Tersatto ließ Nikolaus Frangipani eine Kapelle an der Stelle, wo es gestanden, herstellen. Später, im Jahre 1453, wurde durch Martin Frangipani daselbst eine Kirche mit Kloster erbaut. Nikolaus Frangipani, der Erbauer der Kapelle, ließ auf Steintafeln kurz die Geschichte der Ankunft und Uebertragung der s. Casa eingravieren und stellte an verschiedenen Plätzen der Gegend diese Denkmale auf. Pasconi, zu dessen Zeit derartige Steintafeln noch zu sehen waren, erwähnt die Inschrift, die auf einer solchen

<sup>1)</sup> Glavinich schrieb eine „Geschichte von Tersatto“, die zu Udine (bei Nikolaus Schinatti) 1648 erschien. Marotti ist der Verfasser der „Dissertatio historica pro Deipara Tersaciana, Romae 1710“. Pasconi gab den „Triumphus coronatae reginae Tersactensis“ im Jahre 1731 heraus. — <sup>2)</sup> Editio Romana 1732—35.



alten Tafel zu lesen war (in italienischer Sprache): „Venne la Casa della Beata Vergine Maria da Nazaret a Tersatto l'anno 1291 alli 10. di maggio e si parti alli 10. di Dicembre 1294“, „Das Haus der gebenedeiten Jungfrau kam den 10. Mai 1291 von Nazareth nach Tersatto und entfernte sich am 10. December 1294 von da wieder“. Es ist das die Inschrift jenes Steines, den Nikolaus Frangipani am Abhang des Hügels, auf dem Tersatto liegt, aufstellen ließ und wo heute noch bei einem Kapellchen an der 159. Stufe — nach Tersatto führt auch ein Stufenweg hinauf — selbe zu lesen ist. Derjelbe Frangipani wurde am Eingange der von ihm erbauten Kapelle begraben, in der sich eine weitere Inschrift auf einem alten Marmorsteine befand, also lautend: „Hic Est Locus, In Quo Olim Fuit Sanctissima Domus B. Virginis De Laureto, Quae Nunc In Re-cineti Partibus Colitur“. Tursellini, der classische Geschichtschreiber des heiligen Hauses, sagt, daß ihm selbst mehrere glaubwürdige Personen erzählten, diesen Stein gesehen zu haben: „Harum rerum authores habeo haud dubiae fidei viros complures, qui mihi se vidisse narrarunt“. (Horat. Tursellini hist. lauret. lib. I. c. IX.) Noch nach Jahrhunderten war die Verehrung der lauretanischen Jungfrau bei den Nachkommen der Frangipani eine Familientradition. In meinem Besitze ist ein altes Büchlein (Loreto 1794), welches Elegien enthält, die zu Macerata 1656 zuerst gedruckt wurden und einen Frangipani zum Verfasser haben. Der Titel des Büchleins ist: *Divoto Pianto composto in versi latini dal Conte Francesco Cristoforo Frangipani, perpetuo Conte di Tersatto per la partenza della s. Casa di Maria SS. trasportata dalla Dalmazia a Loreto*. Dem lateinischen Texte ist eine italienische Uebersetzung beigegeben. Ein weiterer Beweis für die wunderbare Begebenheit ist die Fürsorge, welche die Päpste der Kapelle und später der Kirche in Tersatto zugewendet haben. Besonders ist zu erwähnen, daß gerade Urban V., der heiligmäßige Avignonerpapst, der zum erstenmale wieder nach Rom sich begab, Loreto besuchte und, auf Bitten der Frangipani, um die Tersattiner zu trösten („ad leniendum Tersactensium dolorem“ Pasconius), ein altherwürdiges Marienbild nach Tersatto spendete und sich so „bestrebte, bewegt von Mitleid für diese Gegend, in der Absicht, den Schmerz des trauernden Liburnien theilweise zu erleichtern, den Verlust einer solchen Wohlthat (nämlich Besitz des heiligen Hauses) durch ein kostbares Geschenk aufzuwiegen“. <sup>1)</sup> An das wunderbare Ereignis erinnert auch ein uraltes Lied, durch Jahrhunderte hindurch von den Franciscanern in Tersatto gesungen und verfaßt in einem Rhythmus, der manchen Gesängen, die aus dem 13. Jahrhunderte stammen, eigen ist, wie dem „Dies irae“, „Lauda Sion“, „Stabat mater“. Wie das Lied, so weisen auch die Wallfahrten, welche von

<sup>1)</sup> Nach Marotti.



den Bewohnern Dalmatiens nach Loreto unternommen wurden, um daselbst zu klagen über den großen Verlust und zugleich zu bitten, daß das Heiligthum wieder zurückkehre, darauf hin, daß es einst in Dalmatien gewesen. (Siehe Horat. Tursellini l. I. cap. 5.) Andere Dalmatiner zogen überhaupt fort aus ihrer Heimat und siedelten sich geradezu in Loreto an, bauten sich Häuser und unterwarfen sich ganz dem Gemeindestatut von Recanati. Auch eine fromme Bruderschaft (Corpusdomini-Bruderschaft) wurde von den Slavoniern und Illyriern gegründet, ferner zwei Spitäler durch Vermächtnisse aus Dalmatien. Papst Gregor XIII. errichtete im 16. Jahrhundert das illyrische oder dalmatinische Collegium in Loreto zu dem Zwecke, daß daselbst 30 Studierende der dalmatinischen Nation unter dem Schutze Mariens, deren Haus einst in Tersatto eine Zeitlang gestanden, für den geistlichen Stand erzogen werden, um dann in der Heimat zu wirken. Geschichtliche Urkunden wie die Tradition sprechen also für einen Aufenthalt der s. Casa in Tersatto.

**3. Das heilige Haus wurde von Tersatto auf wunderbare Weise nach Italien in das Gebiet von Picenum übertragen** und nahm dort innerhalb eines Jahres drei Stellen ein, die letzte dort, wo es sich jetzt noch in Loreto befindet. Auch diese Begebenheiten können durch historische Urkunden bestätigt werden. Die erste ist ein Schreiben<sup>1)</sup> an Papst Bonifaz VIII., worin die Vertretung der Stadt Recanati sich an ihn wendet mit der Nachricht, daß das heilige Haus aus dem Walde (Lauretum) auf einen Hügel, der den Brüdern Antici gehörte, veretzt wurde. Daran wird die Bitte geknüpft, daß wegen der unter den Brüdern ausgebrochenen Feindschaft dieser Hügel in das Eigenthum der Stadt übergehe. Der Brief setzt voraus, daß dem Papste die Ankunft des Heiligthums im Walde bekannt war. Datirt ist das Schreiben von Recanati 9. September 1295. Cinelli in seinem Werke „Le bellezze della città di Loreto (1705)“ versichert, daß das Original im Besitze der Familie Antici gewesen sei, und er die Erlaubnis erhalten habe, das Document zu copieren. Außerdem berichtet er, daß eine beglaubigte Abschrift desselben, die er ebenfalls eingesehen, im Archive von Recanati sei hinterlegt worden.

Eine andere Urkunde,<sup>2)</sup> welche die Wahrheit der Uebertragungen bestätigt, ist das Schreiben des Eremiten Paul von Sylva an den König Karl II. von Neapel. Dieser hatte um nähere Auskunft über die wunderbare Begebenheit gebeten. Sie wird ihm in diesem Briefe gegeben. Derselbe ist ausgestellt am 8. Juni 1297 „apud sanctam domum“. Die Original-Pergamenturkunde war später in den Besitz des Statthalters Giovanni Battista Antici gekommen. Derselben war auch das Siegel der Stadt Recanati beigelegt, nachdem der öffentliche

<sup>1)</sup> Siehe die Urkunde in des Verfassers „Das heilige Haus von Loreto“ Seite 92. — <sup>2)</sup> Die Urkunde l. c. S. 96 und 101.



Notar und magister actorum im Namen der Stadt die Wahrheit dessen, was die Urkunde angibt, bestätigt hatte. Am 12. Juni 1674 wurde sie vom Notar Domenico Biècia copiert und die Uebereinstimmung mit dem Original durch die Unterschriften eines Antonio Masi und Giuseppe Perival bezeugt. Martorelli hat in seinem „Teatro storico“ die Glaubwürdigkeit der Urkunde zur Genüge bewiesen. Beiläufig 35 Jahre, nachdem das heilige Haus seinen jetzigen Standort eingenommen, im Jahre 1330, verfaßte Petrus Compagnoni, bis 1347 Bischof von Recanati und Macerata, eine kurze Geschichte der Uebertragungen der s. Casa. Der Magistrat von Recanati befahl, daß die Schullehrer mit derselben die Kinder vertraut machen, wie Diego die Calcagni in den „Memorie storiche di Recanati“ (1300—1400) erzählt. Joh. Paulus Cirillus nahm diese von Bischof Petrus verfaßte kurze Geschichte in seiner Abhandlung über das heilige Haus auf, die dann von seinem Neffen Bernardin zu Macerata 1576 veröffentlicht wurde. Desgleichen erwähnt Felix Nelli in seinem Buche über das „wunderbare Haus von Loreto“, gedruckt zu Fermo 1650, den geschichtlichen Abriss des Bischofs Petrus, und Rafael Niera, der besonders mit der Geschichte der s. Casa sich beschäftigte († 1582), erklärt, daß bis zu seiner Zeit noch sehr alte Exemplare dieser Geschichte zu Recanati sich fanden. Wenn man die Frage stellen wollte, warum nicht schon früher eine solche, wenn auch kurze Geschichte der wunderbaren Ereignisse verbreitet wurde, so ist hinzuweisen auf die vorübergehenden unruhigen Zeiten (Kämpfe zwischen Ghibellinen und Guelfen in Recanati und Umgebung), dann auf die Pest. Im Jahre 1328 war wieder Friede, und im selben Jahre nahm auch Petrus von seiner Diözese Besitz. Er sah sich verpflichtet, da Loreto in seinem Kirchensprengel sich befand, eine kurze Geschichte des heiligen Hauses zu schreiben, und so gab er zwei Jahre nach seinem Regierungsantritte dieselbe heraus.

Aber auch Nachahmungen des lauretanischen Häuschens wurden genau nach dem Originale schon im 14. Jahrhundert errichtet. Eben lese ich in den verdienstvollen Artikeln „Marianisches Niederösterreich“, die in der geschätzten „Vinger Quartalschrift“ aus der fleißigen Feder des hochw. Herrn Pfarrers Maurer erscheinen, von der Loreto-Kapelle in Sollenau (auch Sallenau), Decanat Pottenstein, folgendes: „Die Loreto-Kapelle . . . befindet sich im sogenannten Heidenthürme, einem römischen Steinquaderbau, der später im romanischen Stile umgestaltet wurde. Sie wurde von den Herzogen Albrecht und Wilhelm von Oesterreich und ihrer Mutter Blanka im Jahre 1375 (also 80 Jahre nach der vierten und letzten Uebertragung des heiligen Hauses) genau nach dem Originale in Loreto errichtet.“<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Vinger „Theol.=prakt. Quartalschrift“ 1894, II. Heft, S. 330.



Daß das heilige Haus an die verschiedenen Stationen, zuletzt an den Ort, wo es jetzt in Loreto steht, wunderbarerweise gebracht wurde, muß nach allen Regeln der Kritik als eine historische Thatsache anerkannt werden. Es möge noch kurz hingewiesen werden auf die Untersuchungen, die durch vergleichende Messungen in Loreto, Tersatto, Nazareth, wie auch durch Prüfung des Baumaterials vorgenommen wurden. Es erwies sich, daß dem heiligen Hause in Loreto die Grundmauern fehlen, daß die Steine (keine Backsteine), aus denen es erbaut ist, solche sind, wie sie zu Nazareth bei den Bauten verwendet wurden, daß der Mörtel ein solcher ist, wie er in Nazareth gebraucht wurde, nicht aber in der Gegend von Loreto. In unserem Jahrhunderte sind besonders wichtig die Untersuchungen, die von dem englischen Oratorianer Hutchison bezüglich der Maße vorgenommen wurden, und diejenigen, die der römische Prälat Bartolini (später Cardinal), durch den Professor der Chemie an der Sapienza Dr. Ratti anstellen ließ. Das Resultat war wieder total zugunsten der wunderbaren Begebenheit.

So steht denn das heilige Haus in der lauretanischen Basilika. Freilich ist es eingeschalt mit einem Prachtgehäuse, einem Werke Sansovinos und anderer Meister; im Innern aber siehst du arme Wände: Hic verbum caro factum est!

## Der Gesang bei der feierlichen Liturgie.

Von Pfarrer Sauter, Präses des hohenzollern'schen Bezirks-Cäcilienvereines.

VI. Wie alt ist die Gewohnheit, auch während des Hochamtes Lieder in der Muttersprache vorzutragen, und wie weit ist dieselbe verbreitet?

Die Gründe, welche die Kirche zu ihren Vorschriften in Betreff der lateinischen Cultsprache und des lateinischen Kirchengesanges bestimmt haben, und welche sie zu deren Aufrechthaltung noch fortwährend bestimmen, sind, wie in dem letzten Artikel<sup>1)</sup> dargethan wurde, so mannigfaltig, und sowohl einzeln, wie in ihrer Gesamtheit so gewichtig und stichhaltig, daß man meinen sollte, sie müßten jedem Unbefangenen, zumal jedem Katholiken, von selbst einleuchten. Allein dem ist leider nicht so. Es gibt noch sehr viele, besonders sogenannte gebildete Katholiken, die dem lateinischen Kirchengesange mehr oder minder feindlich gegenüberstehen, und dem deutschen Kirchengesange das Wort zu reden nicht müde werden. Wenn man solche Deutschthümeler hört, so könnte man auf die Meinung kommen, man hätte in der Kirche von den apostolischen Zeiten an durch alle christlichen Jahrhunderte herab in den einzelnen Ländern auch beim Hochamte und bei anderen liturgischen Handlungen immer in der be-

<sup>1)</sup> Siehe Quartalschrift Jahrg. 1894, I. Heft, Seite 50 ff.